

Über den seeligen Abschied
Herr. Krazensteins /

Normals Bürgers und Goldschmieds
in Hvedlinburg /

Und hernach

Eines getreuen und bis auff's Blut beständigen

Zeugens der Wahrheit:

Als er

Zu Jahr 1696. den 2. Junii

Dasselbst in seinem Gefängnis frölich und seelig verschiede/
gehalten

Zu einem Zeugnis

Der göttlichen und ewigen Wahrheit.

Nebst einem

Send = Schreiben

An einen guten Freund von dieser Rede.

Gedruckt in diesem Jahr.





Aufrichtiger Leser!



Erwundere dich nicht / daß von diesem Mann noch et-
was geredet wird:

Da sein Leib nunmehr verscharrt und sein Nahme bey
der Welt verworffen ist.

Wenn du noch den allmächtigen Gott scheuest / und auff
seine Wercke acht hast /

So wirstu doch hier mit deinem Urtheil inne halten / ehe du dieses mit Ver-
stand und Furcht Gottes gelesen hast.

Zwar hat sich die Vernunft in seine Worte und Wercke nicht finden könn-
nen / und soll auch noch nicht /

Da doch mehr hinter allen verborgen gewesen ist / als noch offenbar seyn mag /
Ihn selbst hat es nie befremdet / daß mā sein Zeugnis nicht auffgenommen hat /
Denn er suchte keinem Menschen gefällig zu seyn / redete auch und zeugete
nicht deswegen.

Hastu ihn nun bey seinem Leben etwa geurtheilet oder verworffen /
So laß ihn doch nun im Tode seinem Richter stehen.

Diesen Ruhm aber soll ihm keine Creatur vor Gott benehmen /
Nemlich das Zeugnis seines Gewissens / daß er in redlicher Treue ge-
gen Gott bis an den Tod auff der Welt gewandelt hat.

Auch seine Feinde können nicht läugnen / daß er Gott von ganzem Herzen
gefürchtet /

Und ihn als seinen Erbarmen und Regierer treulich geliebet.

Christum Jesum hat er als seinen Helffer und Meister erkannt und bis
an den Tod verthädiget / ja in seinen letzten Zügen geruffen /

Und den H. Geist hat er allein zu seinem Lehrer und Tröster gehabt.

Dessen Worte waren ihm in seinen Trübsalen Worte des Lebens:

Und seiner Gnade opfferte er alles wiederum auff / was er war.

Alles / was von Gott kam / war seine höchste Freude und Erquickung:

Alles andere zertrat er / wie Roth / unter seine Füße.

Er war ein abgesagter Feind von dem ganzen Reich des Satans:

Und ein Widersacher aller seiner Werkzeuge.

Seine Seele war ferne von allē Betrug/und Heuchelei mocht er nicht leidē :
Der Nahme des HErrn und seine Ehre war sein einiger Wunsch und
Zweck.

Darum gab ihm der HErr ein grosses Licht mitten im Finsternis/
Und dieses steckete er nicht unter den Schöffel / und sein Pfund vergrub
er nicht.

Er erblickte damit nächst dem Geheimnis der Gottseeligkeit auch das Ge-
heimnis der Bosheit und Lügen :

Und den Verderb des falschen Christenthums durchschauete er bis auff
den innersten Grund.

Das machte/Gott fragte nicht erst/ob er ein Laye oder ein Prädiger wäre/
Weil seine Majestät auff solche Menschliche Satzungen nicht siehet.

Dahero hatte er nun so hefftige Empfindungen und Bewegungen in seinem
Herzen :

Und sein Kummer und Eyffer über Josephs Schaden war sehr groß.

So groß war er / daß er sich nicht länger verdecken ließ/

Sondern der Mund floss davon über in viele Klagen und Zeugnisse.

Da redete er was er wuste/und zeugete von dem Bösen/das er gesehen hatte/

Ob ihn wol die Welt verstieß und sein Zeugnis verschmähet.

Hier stiessen sich nun viele an diesen Stein/der auff die Gassen/gelegt war/

Daß jederman überhinlauffen und seine Klugheit im Richten wolte sehen
lassen/

Den er zeigete sich in einer seltsamē Figur/nicht ohne Gottes Wunder-Hand/

Daß er weder Menschen Gesetze noch Gewohnheiten mehr achten wolte.

Also wurden vieler Herzen Gedanken offenbahr/

Er selbst aber wurde durch den Widerspruch noch dürstiger / zu reden oh-
ne Scheu.

Sein Zeugnis war so gewaltig/und seine Straffen so durchdringend/

Daß seiner Weißheit kein Priester des Volcks widerstehen konte.

Er hub an den Greul der Verwüstung mit lebendigen Farben abzumahlen/

Wie er nicht mehr an der H. Stäte stunde/weil er keine mehr wuste/

Darum zeugete er/ wie tieff die Christen von der ersten Wahrheit und Hei-
ligkeit verfallen seyn/

Und offenbahrete den Anti-Christ/der sich mitten in den Tempel G-
ottes gesetzt hat.

Luer

Euer Kirchen-Dienst / samt seinen Satzungen / sprach er / ist dem
Herrn ein Greul /
Alle eure Übungen und Heiligthümer sind nicht nach seinem
Willen eingerichtet /

Ihr prediget nicht Christum / sondern euch selber / denn er hat
euch nicht beruffen.

Ihr herrschet über das Volck und nehmet Fleisch und Wolle /
aber die Herde weidet ihr nicht.

Eure Tauffe hat keinen Befehl von ihm / denn sie ist vor Verständ-
dige gestiftet :

Euer Abendmahl machet ihr Hunden und Schweinen geo-
mein / und wolt des Herrn und der Teuffel Tisch verein-
nigen.

Euer Beichten habt ihr vom Anti-Christ empfangen / und ihr
könnet / als selbst gebundene / nicht lösen :

Ob ihr wol alle Gottlosen umb Geld *absolviret* / trauet / begra-
bet und seelig sprecht.

Summa alle euer Wesen ist verdammt / ihr schmücket es wie ihr
wollet :

Weil es nicht aus dem ungefärbten Glauben kömmt.

Ihr seyd abtrünnig von Christo und seinen Geboten :

Und alle seine und der Apostel Exempel sind unter euch verlo-
schen.

Dieses war es / was er frey öffentlich und biß auff's Blut bekennete :

Ohne was er noch von der Ehe un vielen andern Stückē nicht verschwie-
g.

Je mehr man aber das Feuer seines brennenden Eyffers dämpffen wolte :

Je hefftiger gab es Flammen / und verbrannte die / so sich ihm naheten.

Was konnte hierauff anders sein warten / als Bande und Trübsal ?

Zumahlen da er aller Furcht entnommen deren keines achtete /

Denn er trat in großmüthiger Verschmähung derselben seinen Feinden un-
ter Augen und auff die Hälse :

Welches die Schaar der Priester eine Verstockung und Kaseren nannte.

Aber er hatte nicht Worte eines Kasenden / das erfuhren jene wol /

Weil er verständig und gewaltiglich redete / und nicht wie die Schrifts-
Gelehrten.

Diese Stunden oft vor ihm/und hörten ihr Urtheil mit verzagte Gewissen an/
Keiner aber vermochte ihm Verantwortung zu thun.

Sie verbanneten sich zwar alsbald ihm weder zu Essen noch zu Trinken zu
geben/ bis sein Eyffer auffhörete.

Aber sie selbst hätten wol müssen Hungers sterben / ehe er aus seiner Fe-
stung gewichen wäre.

Indessen zerreiß der Hohe-Priester oft seine Kleider über ihn / als hätte er
Gottes-Lasterungen gehört:

Das machte er tastete ihre Götzen an/und stürmte ihre Haynen un Höhen.
Die andere wurffen ihm ihre dürfftige Sazungen und lahme Vernunfft-
Schlüsse vor:

Damit zuplagten sie die gerechte Seele von Tage zu Tage / und offens-
bahrtten immer selber ihre Greul deutlicher.

Wiewohl ihn doch die Krafft des Höhesten nicht verließ/

Noch sein inwendiger Trost und Zuspruch sich von ihm wendete.

Die Verständigen und Klugen funden nichts arges an diesem Menschen/

Und die Götts-fürchtigen scheueten sich hiebey wider Gott zu streiten/

Derjenige Gott/sprachen sie/ der einen Dirten von Thekoa wider
den Priester Amasia im Stiffte Bethel erwecket hat:

Behält noch seine Freyheit / die Weisen in ihrer Listigkeit auff
ungewöhnliche Art zu fahen:

Wat er zuvor durch Fischer und Zöllner und Teppichmacher den
Juden ihren Untergang verkündiget:

Warum sollte ihm dieser Goldschmidt zu geringe seyn/ ebendie-
ses den Lutheranern zu thun?

Ist nicht die Predigt vom Creutz den Juden allzeit eine Thors-
heit gewesen?

Und dennoch war sie an sich selbst nicht ärgerlich / sondern nur
den Verlorenen.

Sollten diese Christum mit seinem Joch annehmen / oder seine
Bothen anders als hassen können/

Die sich noch immer im Tempel des WErn breit machen und
ruffen; hier/ hier sey er?

Sollte darum das Aergernis der thörichten Predigt auffhören/
weil die Vernunfft und der Welt-Sinn nein dazu sagen?

Wäre

Wäre es denn fast wunder / wenn GOTT Zeichen und Wunder
und Kräfte zeigete / oder die Steine schreyen liesse?
Wenn er vieles in Beweifung des Geistes und der Krafft thäte
bey seiner so grossen Verschmähung?

Sollte GOTT nicht offenbahren dürffen / was diejenigen ver-
deckt und zugeschlossen haben /
Welche sich des Schlüssels der Erkänntnis rühmen / und ihn doch
längst verlohren haben?

Kan der HERR nicht thun im N. Testament / was er im Alten
so häufig gethan hat / und Propheten erwecken?
Und zwar desto mehr / je näher die Zeit der Erquickung herans
kommt?

Muß nicht Jeremias und Ezechiel samt den andern Knechten
GOTTES ausserordentlich Krieg und Tod verkündigen /
Wenn die falsche Propheten auff ihren ordentlichen Stühlen
predigen Friede! Friede!

Wenn jene von eitel gegenwärtigem Flor der Kirchen schwatzen /
Thut der HERR diesen den Mund vom zukünftigen auff / und
legt ihnen Klage / Ach und Weh darein.

Und warum haben sich jene bishero so gar vor allen Weissagun-
gen und Propheten gefürchtet / warum haben sie solche
verworffen und verketzert?

Darum / weil der Satan von seines Reichs Untergang ungerne
höret.

Wer will aber diesem sein Zeugnis verargen / das er gezeuget hat:
Da ihre eigene Lehrer schon so lange von dem Verderben of-
fentlich geschrieben haben?

Die Greuel liegen ja allenthalben vor Augen / und wer nicht blind
seyn will / der siehet sie wohl.

Dieses wird ihnen Zeugnisses genug seyn am Tage des Gerichts /
daß dieser Stein mit Unrecht verworffen sey.

Und warum stößt man sich bey dem Stein an die Forderung eines
andern Weibes?

Da man doch Doseam stehen läßt / der auff Befehl des HERRN
ein Duren Weib nahm: *Dos. 1 / 2. 3 / 1.*

B

Weis

Meinet ihr / daß man Esaiam nicht vor rasend / Jeremiam vor
albern wird gehalten haben.

Als jener öffentlich nackend / dieser mit einem Joch am Halse
herum gehen mußte?

Und wie lohnte ihnen die Priesterschaft / als mit Tod und Ker-
cker / da sie zerschnitten und in Schlamm versencket wurden?

Esai. 20 / 2. Jerem. 27 / 2.
Dieser hätte ja auch im Frieden sitzen können / und von den Prie-
stern seelig gesprochen werden /

Aber eine höhere Hand treibet ihn / und spricht: Rede / und
schweige nicht!

Redet er nun gleich harte Worte / die wenige hören und vertragen
können:

So redet er doch auch von harten Dingen und zu harten Hertzen.
Wären sie weich und ließen sich noch erweichen / so wäre er auch
gelinde:

Nun aber muß er sie straffen um ihres Hertzens Härte
willen.

Sein Wort gilt vornehmlich denen falschen Hirten und bösen
Arbeitern:

Denn was hätten doch diese Schaaffe sonst gethan / wo sie an-
derst geführet würden?

Der HERR aber will sie alle straffen / den Hirten mit den
Schaaffen /

Das ist das Wort / das dieser redet / und doch so lange bey ih-
nen gesungen ist;

Doch / die / so sich Gottes Knechte nennen / und wollen seinen
Willen wissen /

Die sollen viel / viel mehr Streiche leiden: Keiner aber soll ihm
entlauffen /

Denn es bleibt beschlossen im Rath der Wächter / und sie sollen es
wol fühlen /

Wiewol sie es ietzund nicht fühlen / ob sie es schon fühlen.

Solche Gedanken waren damals in vieler Herzen offenbar /

Und die Fremdben so wol als Inwohner merckten auff / was da geschach.
Keiner

Keiner aber versah sich der Tyranney / von denen / die sich Christi Diener
nennten:

Des sanftmüthigen Herrn / der nicht wieder schalt / vielweniger schlug /
da er gescholten ward.

Und dennoch mussten sich aller Herzen über diesen Grimm entsetzen /

Als die Priesterschaft auff Blut und Tod drunge.

Die Gewaltigen erzeigten sich mitleidig und versöhnlich / wollten ihn auch
nicht schlagen lassen:

Allein die ergrimnten Priester reizeten das Volk / ihn zu verwerffen.

Denn viele / die ihn verurtheilten / wussten nicht / was sie thäten /

Ja meinten wohl gar / sie thäten Gott einen Dienst daran / weil es die
Priester gut hießen.

Die Menschen sprachē dieses Urtheil / er sollte von aufwärtigen unpartheyis-
schen verständigen Lehrern zuvor seiner Irrthümer überführet werden:

Ehe dieses geschah / hätte ja keine Straffe ergehen sollen.

Er selbst begehrte ernstlich zu solcher Unterredung gelassen zu werden /

Und wusste / daß der Sieg sein und die Ehre seines Gottes seyn würde.

Alle Verständige warteten darauff / und versahen sich keiner andern Folgen
nach solchem Urtheil.

Aber auch hier ward der Welt das offenbahre Unrecht vollends ganz offens-
bahrt / wie es nun am Tage ist.

Denn man handelte mit ihm wider alles Recht / und wider alles Urtheil /

Welches doch den greulichsten Ubelthätern nicht widerfähret.

Audere scheueten sich vor Schmach / Schaden und Trübsalen /

Darum weil sie weder Gott noch seine Werke erkannten.

Höret aber / O Leser / und mercket / was geschehen sey /

Bernehmet / was noch in keiner Geschichte des Lutherthums zu finden ist!

Derjenige Hauffe / der bisher alle Gewaltthätigkeit in geistlichen Dingen an
Rom verdammet hat;

Diejenige Männer / welche in Sanftmuth und Versöhnlichkeit Fürbil-
der der Heerde seyn sollten:

Eben diese übeten Rache an diesem Menschen / und hielten einen Blut-Kath
über ihn.

Sie lieffen ihren Grimm aus / und sättigten sich an seinem Blut.

Das machte / er hatte ihnen an ihr Herz gegriffen:

Darum entstand keine geringe Bewegung wider ihn.
Da war ein Goldschmied wider die andern:
Demetrius hatte bishero viel Gewinst von seinem Handwerck gemacht/
Und nun solte sein Handel nichts mehr gelten / seine Simonie wollte vor
die ärgste und älteste Kezerey gehalten werden. Act. 8 / 20.
Darum versammlete er die Bey-Arbeiter seines Handwercks. Ac. 19 / 24.
Und wollte seine Tempel erhalten / diesem aber das Maul stopffen/
Sie stelleten ihn dar allem Volck / zum Schauspiel denen / die ihm gram
waren:
Und zu einem vermeinten Schrecken denen / welche ihnen nicht unterthan
seyn wolten.
Sie rissen ihm seine Kleider ab / und bunden ihn hart bis auff die Knochen:
Sie stäubten ihn öffentlich zur Stadt hinaus / als einen Ubelthäter:
Ja bis auff's Blut geißelten sie ihn / daß es mildiglich über seinen Leib floss.
Sie handelten den übel / der doch nichts übel's gehandelt / sondern sie nur im
Thor gestraffet hatte:
Da sie ihn aber wol gestäubet hatten / warffen sie ihn wieder ins Gefängnis.
Sein Leib mußte etliche mal im Stock / und seine Hand in Eisen liegen.
Niemand war / der es zu Herzen nahm / und der unversöhnlichen Priester-
schafft drein geredet hätte.
Alle flohen sie fast von ihm : es sey ihnen aber nicht zugerechnet.
Da er aber also von den Leuten verstossen und allenthalben verwahret war /
Siehe daward ihm auch die gemeine Luft und das Tages-Licht ver-
wehret.
Daß er nicht mehr schauen noch sprechen konte die Menschen / und niemand
mercken mochte / wie man mit ihm thät.
Er sank hinab in den Schlamm / und mußte in dem Unflath verderben.
Seine übrige Krafft ward verzehret / und sein Leib nahm ab / seine Gestalt
war verfallen.
Er hub an zu verschmachten / und als ein Schatten zu vergehen /
Für der eingeschlossenen Luft / und für dem unveränderten Athem.
Wiewohl seine Seele voller Krafft und sein Geist voll Lebens-Freude blieb:
Daß man an ihm keinen Mangel göttlicher Stärcke / noch Ungedult oder
Unbestand sahe.

Denit

Denn die Weißheit fuhr mit ihm hinab in den Kercker/ und in den 4. jährigen Banden hat sie ihn nicht verlassen.

Je stärker sein Kampff war/ je herrlicheren Sieg gab sie ihm allezeit.
Und da man meinte/ er wäre nun gar dahin/ da er so dürre ausgesogen war:
Siehe/ da entsanck ihm doch der Muth nicht/ und in der Kranckheit klagte er keine Schmerzen.

Sondern ward stark im Glauben/ und hoffte da nichts zu hoffen war:

Wodurch andere geplaget werden/ dadurch geschah ihm gutes.
Und wiewohl er schon halb todt war/ redete er doch noch mit seinem Mund/
Behielt seine Zeugnis und lobete den Höchsten für und für.

Er kennete noch genau die tieffe Verstellung der listigen Schlangen/
Als sie im Schaaffs-Pelz zuletzt zu ihm kam/ und mit ihm freundlich reden wollte.

Als sie ihren Mund glätter denn Del machte/ und durch ihre Heuchley die Unwissenden betrog:

Daß sie ihn abermal vor einen Verstockten hielten und sein Herz vor verschäretet.

Aber er sahe dieses/ er sahe es und rührete dem sein Gewissen/ der für ihm stand:

Sein Eyffer brannte noch und seine Zeugnisse widerrieff er nicht.
Das Feuer verzehrte die Larve des Phariseers/ daß etliche ein übertünchtes Grab erblickten:

Daß seine Einwürffe umsonst/ und seine Heuchley kund war im gankern Richthause.

Wie listig war doch die Schlange ferner bey dem Ende dieses Trauerspiels!

Sie verstellte sich in einen Engel des Liechts mit ihrer Heuchley.
Da bat man in der Kirchen vor den/ welcher schon längst verdammet war/
Und von dem man kurz zuvor öffentlich ausrieff/ als hätte er zum Tod gesündigt.

Man fragte ihn/ ob er nicht seine Sünde erkannte/

Nur daß er auch verwerffen sollte/ was Gott durch ihn gezeuget hatte.

Also meinten sie/ seinen Wiederruff gewiß zu hören/

Aber der Herr sienge auch die Weisen in ihrer Listigkeit durch dieses geschwächte Werkzeug.

Er ward immer niedriger / stiller und demüthiger /

Und das sanffte Wesen des Geistes that sich kräftiglich hervor.

Er bezeugte ihnen mit Ernst / daß er getreu bliebe bis ans Ende /

Und wollte eher sein Haupt / als die Freyheit hingeben / damit ihn **Jesus Christus** befrehet hatte.

Das Abendmahl und alle Worte des **HERN** halte ich hoch und theuer / sprach er !

Aber die Mißbräuche der verderbten Priesterschaft nehme ich nicht an / samt allen ihren losen Theidungen.

Ob er nun schon in seiner Arbeit nicht erkannt ward / blieb er doch freudig und getrost :

Er wuste / daß eine Zeit kommen würde / da man noch sein gedencen sollte : Da man sich nicht mehr an ihm ärgern / sondern über ihn erfreuen würde.

Wie die Bauleute oft einen verworffenen Stein wieder zum Bau nehmen.

Er hat alle Schmach erduldet / und aller Gerichte über sich ergehen lassen /

Aber keines hat ihm geschadet / alles hat ihm zur Seeligkeit mitgewürcket.

Er band seine Streiche als eine Krone um sein Haupt / und pranget nun im ewigen Kranz :

Die Hoffnung hielt ihn bis ans Ende / daß er seine Seele in Gedult besaß. Sein Herz wandte sich endlich zur Stille / un schied im Frieden aus der Welt :

Er verließ seine beyde Kercker / und ward in die Freyheit der Kinder Gottes versetzt.

So flog er davon / und die Feinde sahen ihm mit Freuden nach ;

Nicht wissende / daß er nun wider sie bey **Gott** zeugen würde.

Er hatte gleich drey und ein halbes Jahr gefangen gesessen :

Nach dieser bestimmten Zeit mochte ihn nichts länger halten.

Also starb der Gerechte / nachdem ihn hier niemand geachtet hatte /

Er ward hinweg gerasset / und begraben als ein Gottloser.

Wir heilen Babel / sprach er / aber sie will sich nicht heilen lassen :

So laffet sie fahren / und laffet uns in unser Land ziehen.

Denn ihre Straffe reichet bis an den Himmel / und sie wird plößlich fallen.

So sprach er / und zog dahin in das Land des Friedens.

Da wird sein Feuer-Eyffer in ein sanfftes Liebes-Feuer verwandelt.

Und was hier in ihm brannte / wird eine Flamme des Allmächtigen.

Der

Der Leib läßt es leicht geschehen/ wo man ihn auch verscharret/
Er verlanget an keiner heiligen Städte zu liegen.

Denn er hielte solche unreiner als den Thal Ben-Hinnon/ darum fragte er
nach keinem G-ottes-Acker.

Stellte man gleich seinen Leichnam öffentlich an den Pranger / um denen
Frevelern noch ein Lust-Spiel zu machen:

So wird doch dieser vermeinte arme Sünder nicht unter denen reichen
Sündern stehen.

Er selbst ist nun gezehlet unter die Kinder G-ottes.

Und sein Erbe ist unter den Heiligen und Märtyrern.

Er ist dem Tod so nahe kommen um der Wahrheit willen/

Mitten unter den Christen ist er um Christi Willen gestorben.

An statt der Thränen hat er sein Blut mildiglich vergossen:

Alle Tröpflein davon sind von dem H-Errn gefasset und gezehlet.

Sie flossen wol an seinem Leibe herunter /

Aber sie sind über sich gestiegen/und schreyen zu dem Höchsten.

Ach Erde/ du wirst sein Blut nicht verdecken/

Denn es ist wie Wasser vor der Thüre des Hohen-Priesters verschüttet.

Solches hat ihre Predigt angerichtet / *Prov. 12. 6.*

Und niemand war/ der es ihnen wehrete.

Saget nicht / ihr Elenden: warum willst du dieses Menschen Blut über uns
führen ?

Denn was hilffts euch/ daß es Menschen nicht wissen/da es G-ott weiß?

O! die du dich Jerusalem nennest/ und die Propheten tödtest/

Und deine Hirten erhebest/ welche dir sanffte predigen:

Wache auff/ siehe um dich/ und schaue was du gethan hast/

Siehe und mercke / was dir noch verkündiget wird mit wahrhaftigen
Worten.

Deine Priester und deine Aeltesten sollen ausgerottet werden:

Wie sie gethan haben/ so soll man ihnen siebenfältig vergelten.

Denn in ihrem Zorn haben sie den Mann erwürget und verderbet:

Ihr Grimm ist verflucht/ daß er so hefftig und so störrig ist.

Nimmermehr wird ihr Eyffer um die reine Lehre vom H-Errn gesegnet
seyn:

Denn er ist fleischlich und gehet auff die Erhaltung des Fleisches.

Warlich

Warlich ihr habt übel gethan/ daß ihr solch Blut vergossen habt:
Warlich es kommt bey euch eine Blut-Schuld über die andere.
Bis endlich der Zorn des Allmächtigen ausbrechen wird/wie ein Wetter:
Wenn kein Erretter noch Vorbitter mehr wird da seyn.
Du sitzest zwar und schmückest dich in deinem Wesen/
Und meinst/ das heuchlerische Beichten solls wegnehmen/und das Heil.
Fleisch solls versühnen.
Du hast so oft gesammelt sollen werden vor dem Zorn:
Aber du willst nicht/ und dein Herz ist verstocket
Ach! wie willst du doch immer rein werden/ da deine Schande entdeckt ist/
Dein G-Dienst/ Gesang und Gebeth ist dem H-Errn ein Greul.
Alles/womit du dir Wehe thust in deinen Kirchen/ ist verlohren/
Denn der H-Err kennet dein Herz wol/ daß du ihn nicht treulich meinst.
Darum fliehe aus dem Verderben/wer seine Seele noch liebet:
Busse und Glauben ist der Weg/sonst weder zur Rechten noch zur Linckē.
Lasse sich niemand mit leeren Worten betriegen:
Denn von den Priestern ist Heuchelei auskommen in alle Land.
Wohlan nun/ ihr falsche Hirten/wie wird es euch drob gehen?
Tragt ihr nicht das Urtheil des Richters schon im Herzen?
Wie wolt ihr doch dem zukünfftigen Zorn entfliehen?
Mercket doch/wie nahe des H-Errn Tag sey samt seiner Rache!
Ihr habt verurtheilet den Gerechten/und getödet den/der besser war/als ihr.
Bald werdet ihr vor seiner Seeligkeit grausamlich erschrecken.
Ihr habt alle seine Zeugnisse vor ein hönisch Beyspiel gehalten:
Ihr habt nicht Schwachheit von Bosheit/ noch Euffer von Zorn unter-
schieden.
Auch nicht die Wahrheit von Schmähungen/noch Bestraffung von Feinds-
schafft:
Ihr habt seine Arbeit allesamt verworffen / und über seinen Klagen ihn
gestäupet.
Wie die Priester zu Jerusalem thaten/ehe sie verstöret wurden/
Da sie die Jünger vor ihre Rath-Häuser zogen und sie in den Schulen
geißelten.
Keine Sanfftmuth / noch Liebe / noch Treue/ noch Mitleiden habt ihr er-
wiesen/

Und

Und habt keinen Ernst bezeuget in dem/was ihr gethan habt.
Blut habt ihr vergossen / und Blut wird man euch zu trincken geben/
Denn die Gerichte des HErrn sind gerecht / und er vergilt/wie man vers
dienet hat.

Sein Zeugnis hat euch schon weher gethan/ als jenem euer Stäupen:
Er hat euch mit Scorpionen/ ihr ihn nur mit Ruthen können schlagen.

Seine Worte waren euch Spiesse und Nägel in euren Gewissen/
Ihr habt nur seinen Leib/er eure Herzen verwundet.

Er hat nichts gottloses gehandelt/ noch seinen HErrn gelästert/
Sondern den verzweiffelt bösen Schaden hat er mit Brennen und

Schneiden angegriffen.

Darum musste er euch ein Rasender heissen / und sollte in des Königes Stiff-
tenicht weissagen:

Als ein Wahnsinniger musste er im Stock und Kercker bleiben und sterbē.
Aber wenn ihr Elende euer eigen Verderben so nahe sehen könntet/als es die-
ser gesehen hat/

Warlich ihr würdet noch mehr/ als er/ wider euch selbst eyffern.
Ob nun sein Eyffer nicht allzeit mit Verstand geschehen / darüber lasse der
Mensch GOTT selbst richten.

Wer zu viel hie thut/ der thut es Gott / kein Mensch kan hie Richter seyn.

Ihr bekennet ja selber viel von eurem verfallenen Christenthum/
Erkennet nun ein anderer noch mehr/warum dancket ihr ihm denn so graus-
samlich vor seine Zeugnisse?

Haben nicht eure vornehmste Lehrer drey grosse Bösen in eurer Kirche ges-
zeigt/ den Beichtstul/ Altar und Cankel?

W e tobet ihr denn/ wo euch dieses ein anderer vorhält?

Sehet euch nur um/ wie ihrs trebet/mehr als alle Heyden:

Das ein Elias wol Feuer vom Himmel möchte ruffen / und ein Moses der
Erde unter euch gebieten/ euch zu verschlingen.

Aber der HErr wird dich selbst richten/ O du schnöde Tochter!

Und wird deines Greuls ein Ende machen/wenn er drein sehen wird.

Seiner Bothen Zeugnis ist hart/ aber sein eigen Gericht ist noch schwerer/
Denn bey ihm ist Wort und That eins/ glaubestu nicht/ so wirstu es ers

fahren.

E

Du

Du soltest die Liebe erkannt haben / so noch aus der ewigen Erbarmung des
HERRN gegen dich ausgeflossen ist:

Da du zu dieser deiner Zeit von seinen Knechten bist erinnert worden.
Warlich der Schöpffer hat es treulich mit euch gemeinet / und seine Boten
haben euch herzlich gewarnet:

Aber ihr wollet nicht / sondern thut ihnen Arges um Gutes.
Ihr bezahlet sie an statt des Segens mit Fluch und Schmach /
An statt des Balsams schlaget ihr sie ungöttlich / und steiniget seine Ge-
sandten.

Darum kommt auch ihr Friede wieder zu ihnen: aber euere Häuser werden
euch wüste gelassen.

Sehet / nun hat abermal einer den Staub von seinen Füßen geschüttelt /
Ist davon gangen zu einem Zeugniß über euch / und redet von eurer Bosheit
vor dem Stuhl Gottes.

Schauet nu / wie euch dieser Stein noch drücken wird auff euren Herzen:
Wie er auff euch fallen / und ein Wunder vor euren Augen werden wird.
So gering ihr ihn geachtet habt / so sehr werdet ihr ihn fürchten müssen /
Wenn nun die Zeit eures Wütens um / und euer Zorn vollends seyn
wird:

Wisset indessen daß eure Grausamkeit in fernern Landenkund ist /
Glaubet / daß man euer Wesen überall öffentlich kenne.
Eure Ehre soll noch in dieser Welt zu Schanden werden /
Wenn einer mit dem andern erschrecken und aller Angesicht Feuerroth
seyn werden.

Denn der HERR wird der Huren ihre Decke abziehen /
Und wird sie öffentlich an den Pranger stellen.

Es fangen sie bereits an zu hassen / die sie geliebet haben:
Und wenn der Schutz weg seyn wird / wo wollt ihr hinfliehen?
Heulet und weinet / denn es kommt eine Verwerffung vom HERRN Zebaoth /
Schrecken / Angst und Schmerzen wird kommen über alle Heuchler.
Da wirds mit dem Geschrey in den Tempeln aus seyn.

Und euere Kleider / Brieffe und Siegel werden euch nichts mehr helf-
fen.

Ihr seyd genug den Weg Balaams gegangen des falschen Propheten /
Nun

Nun müßet ihr bald herunter vom Stuhl der Phariseer und Schrift-
Gelehrten.

Damit ihr das Volk lange unter dem Joch des blinden Gehorsams be-
halten habt:

Und habt selbst gezeugt/ daß ihr derer Nachfolger seyd/
Die die Propheten und Christum selbst getödtet haben.

Die falsche Kirche hat allzeit die Wahre verfolgt/
Nimmermehr frisst das Schaaff den Wolff/ sondern dieser jenes:

Nimmermehr schlägt ein Christ den Heyden / sondern der Heyde den
Christen.

Wolan erfüllet ihr auch das Maas eurer Gerichte:

Denn der Herr wird mehr Weisen und Propheten zu euch senden:
Aber dieselben werdet ihr nicht tödten/noch fesseln/noch stäupen können:

Doch wird alles gerechte Blut über euch kommen/das vergossen ist.
Denn ihr folget den Fußstapffen der Blut-dürstigen Papisten nach:

Und da Kom auffhöret die Ketzler zu würgen/ so fanget ihr an.
Jene schämen sich nun / die Menschen um des Gewissens willen zu binden
und zu stäupen:

Ihr aber lernet ihr Ketzler = machen und *Inquiriren* vor einen Meister.
Eure Vorfahren haben jener Grausamkeit bis auff's Blut widersprochen:
Ihr verfolget unschuldige Seelen nunmehr bis zum Tod über Blut/
auch wider der Obrigkeit willen.

Und was würdet ihr nicht thun / wenn euch die Macht von oben gegeben
würde?

Aber der in der Höhe wohnet/ wird euch nicht länger nachsehen.
Machet nur immerhin viel Ketzler und Irgeister/ scheltet und verdammet so
lange ihr dürffet:

Der Tag wird's klar machen / wenn alles wird durchs Feuer bewähret
werden.

Was man aber jezo im verborgenen redet / muß noch auff den Dächern ge-
prediget werden:

Was noch vielen eine dunckele Rede ist / das wird man frey heraus ver-
kündigen.

Wenn diejenigen gewisse Tritte thun werden/so noch wanken/

Wenn die Augen der Blinden aus der Finsternis hervor sehen werden.
Da werden die / so irrigen Geist haben / Verstand annehmen /
Und die Schwächer werden sich entweder lehren lassen / oder verstummen müssen.

Die aber / welche die Leute sündigen machen durchs predigen /
Werden samt ihren Götzen nichts mehr seyn.

Darum dencket nicht von diesem : wir haben ihn nun übermacht :

Da lieget er und reget sich nicht mehr vor unsern Augen.

Es verdammt der verstorbene Gerechte die lebendigen Gottlosen :

Der HErr verlachet diese / und werden hernach schändlich fallen.

Ihr behaltet doch euren Zeugen in euren Herzen / der nicht schläffet :

Aber seine Gebeine werden grünen wie das Gras / die iezo verwelcket sind.

Ihr Blinden aber / seyd nicht mehr blöde / und ihr Zaghafften / seyd nicht mehr zaghafftig :

Besprechet euch nicht mehr mit Fleisch und Blut / wenn ihr die Wahrheit bekennen sollt.

Fürchtet GOTT allein / gebet ihm die Ehre / und keiner Creatur / denn sein Gerichte kommt :

Die Heyden sollen vor ihm Gnade finden / aber Juda mit ihren Töchtern hat sich hoch verschuldet.

Darum werden es allein die Gerechten künfftig gut haben / stopffet der Bosheit ihr Maul :

Nichts wird stehen können gegen den Geist / der da reden wird.

Denn es wird vom Allmächtigen ein Geist wehen / und er wird Obem machen :

Das Schnauben seiner Nasen wird man hören an den Enden der Erden.

Darum ziehet Gerechtigkeit an / ihr seine Erwehlten / nehmet den Helm des Heils /

Treibet das Evangelium des Friedens in der Krafft des; Allerhöhesten.

Denn der HErr wird bald mit andern Zungen zum Volck reden /

Und was er reden wird / das wird vom Himmel herab geredet seyn / und auff Erden gelten.

Alle die ihm widerstehen / müssen sehr erschrecken und zurück kehren :

Aber

Aber der Israel Gottes wird sein Erbe seyn ewiglich!
Gelobet sey der Name des Herren in allen Landen/
Der seinem Volck Recht schafft/ und behält die Kinder des Todes.
Wenn euch die Heyden umgeben/ so zerhauet sie im Namen des Herrn:
Zerhauet und würget ihre Priester alle auff einem Stein mit dem Wort.
Das Schwert des Herrn ist deswegen ein zweyschneidiges Schwert:
Es durchdringet ihr Gewissen/ und verwundet ihr Inwendiges/ daß es
lauter Herzeleid ist.
Alles ist nunmehr bloß und entdeckt vor dem lebendigen Wort:
Was sie so verdeckt hatten/ lieget an dem hellen Mittag.
Daniel zeiget dem König ihre Fußstapffen/ wo sie die Götzen-Opffer heimlich
gefressen haben:
Darum hasset der König die Hure/ und giebt ihr weder Brod noch Kleid
mehr.
Das Gedächtnis der Zeugen der Wahrheit bleibt im Segen:
Aber das Andencken der Gottlosen wird ausgerottet samt ihnen.
Jene sind ein wenig gestäupet / aber nun widerfähret ihnen viel gutes/
Diese haben sich auff den Schlacht-Tag gemästet/ und kommen mit der
Kotte Korah um.
Niemand wird ihnen mehr nachschwätzen oder ihre Sätze vertheidigen:
Niemand wird mehr ein Knecht und Gefangener ihrer Sätzungen heißen
wollen.
Ihre Waare wird niemand kauffen / und ihr Handel wird nichts mehr ge-
winnen.
Sie werden alleine stehen und allem Volck ein Greul seyn.
Solche Schande werden alle Heuchler haben:
Aber die der Geist Gottes treibet/ sollen ewiglich seine Kinder seyn.
Hier haben sie falsche Propheten/ Ketzer und Schwärmer geheissen:
Dort werden sie die Wahrheit der Weissagungen erfüllet sehen.
Die Stillen im Lande richten keinen Schwarm an:
Aber der Gottlosen Meer schäumet lauter Unflath aus.
Hier haben sie die Gerechten als verworffene Steine in den Roth ge-
treten:

Dort werden diese als Edelsteine gesammelt zu einer schönen Cronen in
der Hand des HErrn seyn.

Wenn die Mauern der Stadt Göttes von Edelsteinen/
Und ihre Thore von Perlen/erhöhet werden sollen.

Draussen werden seyn die Hunde und die bösen Arbeiter/
Samt denen/die ihren Greul einen heiligen Dienst/und ihre Lügen rechz-
te Meinungen [*Orthodoxie*] genennet haben.

So ruhe nun wol/du Zeuge des HErrn/unter dem Altar / von aller deiner
Arbeit/

Ruhe und warte/ daß du aufstehest am Ende der Tage.

Du bist in einem Wetter von hinnen genommen /

Und zu deiner Zeit erschreckest du für keinem Fürsten:

Noch halff das alles nicht/ daß sich das Volck gebessert hätte.

Bis es aus seinem Lande vertrieben und zerstreuet werden soll.

Denn sie werden das arme Volck noch zum Lande hinaus predigen/

Bis daß da kommen wird die Plage/ die über ihre Nachbarn schon erz-
gehet.

O Land/ Land! höre noch des HErrn Wort/weil es Zeit ist!

Spotte nicht was er redet/schmähe seine treue Warnungen nicht.

Laß dir seinen Rath durch keine Lügen verdächtig machen /

Denn deine Verführer sind ihrem Fall sehr nahe.

Und dieses sey nun geschrieben auff eine Tafel vor aller Augen/

Daß es lese und mercke/ wer fürüber laufft / und es zu Herzen nehme.

Gelobet aber sey der HErr von nun an bis in Ewigkeit!

Sein Nahme sey nur Einer / und Er sey nur Einer / alles in allem.

Amen! Amen! Hallelujah!

Anhang etlicher Grabschriften.



Conditus infensus heic *Krazensteinus* oris
Parte aliâ cœlo restituendus erat.

Non lapis hunc *Lapidem*, non Mausolca re-
condunt?

Dura silex fuerat ferrea corda premens.

Mar-

Marmor erat rigidum, ceu stet *Marpesia cantes*:

Non ut pluma levis, non ut *Arundo* fuit.

Sanguine signavit propriò, quæ vera locutus,

Sic Christi testis candidus ille fuit.

Sordidus antè *Lapis*, nunc Cælo *Gemma* refulget;

Hunc *Adamanta* Deus nunc amat atque fovet.

Aliud.

Cur sine lux sine crux, homines, hunc conditis isthic?

A cruce nunc lucem possidet ille Dei!

Aliud.

Testis erat vivus: moriens testabitur idem,

De malè patratis, impia terra, tuis.

S K zeugte von der Welt / so lang er war im Leben /
Nun wird er ihr bey **G**ott kein besser Zeugniß geben.

Sin anders.

D Er bösen Geißel liegt in diese Grufft gelegt:
Man hat ihr vor die Müh mit Schlägen wollen loh-
nen:

Doch schlugen sie sein Fleisch / er sie mit Scorpionen;
Daher sie immer noch ihr böß Gewissen schlägt.

* * * *

Man hat beym Leben dich ins düstre Grab versteckt /
Wie gerne sieht man dich in dieser Grufft bedeckt?

Doch

Doch soll der Unschuld Blut wol unverdeckt bleiben/
Es wird ein Denckmahl selbst in die Gewissen schreiben.

* * * *

Wie könnte diesen Leib das Grab befrembdet haben?
Er war ja ohne dem lebendig schon begraben.
Der Geist blieb aber frey: wer ins Gefängnis legt/
Der mach sich nur gefasst / daß ihn der Kercker hegt.

Apoc. 13. 10.

* * * *

Viel haben von dem Stein gesagt / er sey zu hart/
Das macht / es hat ihn oft ein harter Kieß gerieben/
Und ist doch unversehrt / als wie ein Demant blieben:
Nun hat man ihn so gern in dieses Loch verscharrt.
Was Wunder wärs / wenn der zum harten Fels wär wor-
den?
Er schlug sich immer mit dem ganz verhärt'ten Orden.

* * * *

Liegt schon dein Leichnam nicht beym Altar in der Kir-
chen /
So wird die Seele doch bey jenem Altar seyn /
Darunter liegt die Schaar / die nach der Feinde Würgen
Die Rache ihres Bluts vom Herren fordert ein.

Apoc. 6. 10.

Copia



C O P I A

Eines Schreibens

An einen guten Freund von dieser Rede.

Mein Herr und Freund/

Ich bin demselben vor das übersendete Exemplar sehr verbunden / indem das gemeine Gerüchte davon mir bereits ein Verlangen selbiges zusehen erwecket hat. Ich finde auch darinnen vieles vorgestellet / welches mancher nicht vergebens ansehen wird. Und stehet gewislich zuvermuthen / es werde alle Widerlegung dieser Rede nunmehr umbsonst / ich will nicht sagen unmöglich seyn. Gestalt ich sichere Nachricht habe / wie sie von Groß und Klein nicht ungleich auffgenommen worden. Zwar muß die Wahrheit wohl bey denen ein unangenehmer Gast seyn / welche durch sie zu so grossen Zorn und Rachbegierde sind außgebracht worden. Ich will auch nicht gedencken wie diesen elenden Leuten mehr mit Erbarmung und Mitleyden hätte können begegnet werden. In Betrachtung ihre grosse Seelen-Befahr allerdinge einem jeden zu Herzen gehen muß / welcher erfahren hat / was es auff sich habe / wenn
D Die

die Creatur wider Gott streiten will. Zugeschweigen was sie vor Brandmahle in ihrem Gewissen/und vor Schmerzen über so viel tausend bösen Gemüths Bewegungen haben. Alleine ich kan doch auch keinen Grund finden / warum man diese Schrift vor ein Pasqvill ausgeben könne. Noch vielweniger ist damit einer hohen Obrigkeit im geringsten zu nahe getreten / da sie vielmehr in optima forma entschuldiget / und die ganze Sache auff die Haupt-Feinde dieses Mannes nicht ohne Nachdruck geleyet worden. Ich geschweige / daß auch unter Christen keine offenherzige Behauptung der Wahrheit straffbar heissen solte / woferne man auf ihr sonderbahres Privilegium sehen will. Unter welchem Vorwand ja auch die Herren Prediger selbst keinen Injurien = Proceß wider ihren Elenchum oder Epanorthosin nominalem jemanden leichtlich zu gestehen. Denn wie diese auff ihre geschriebene Vocation sich beziehen / so verlassen sich andere auff den außgedruckten Willen ihres Schöpfers und Meisters. Meines Erachtens wäre man dem Auctori, wer er auch seyn mag / noch dazu grossen Danck schuldig / daß er das Kind nicht mit Nahmen genennet hat. Ja vielleicht wäre es dienlicher gewesen / wenn er alle die Documenta mit produciret hätte / daran es ihm zweiffels frey nicht manzeln mag. Denen aber / die sich so sehr darüber moviret haben / wäre rathsamer gewesen / sich stille zu halten / oder noch zu beruhen / ehe ein anderer noch näher träte / dem nicht so leichtlich bey zukommen wäre. Denn so hätte es noch den Schein / als wären sie nicht davon getroffen. Oder wo die Herren Prediger sich ja justificiren wollten / so stünde ihnen zu rathen / daß sie mit ehestem damit zum Vorschein kämen. Jedoch müste es gründlich und ohne Affecten geschehen. Zugleich aber dürffte man ja auff keine Auctorität oder andere præjudicia trohen / wo man sich nicht mehr bloß geben wollte. Am wenigsten würden ihre Systemata, Responsa, Symbola, Postillen und der übrige Vorrath ihrer dürfftigen Satzungen hinführo zureichen.

chen. Wiewohl dergleichen Sachen scheinen bey gescheiden
Köpffen bereits außgemacht/ auf Seiten derer Prediger aber
sehr mißlich oder gar desperat zu seyn. Die meisten von den
Grossen haben bisher so helle Augen kriegt / daß kein rauher
Mantel etwas vor ihnen bedecken kan. Es gewinnet auch das
Ansehen / als werde man mit Inquiriren und Verfolgen noch
weniger außrichten. Die meisten sind zu klug dazu / daß sie sich
mit unzeitigem Eiffer vor der honneten Welt prostituiren sol-
ten. Und die vermeinten Ketzer solte man wol / wenn es Ernst
würde/ resoluter und geschickter zu allen Leyden antreffen / als
man sich noch einbildet. In Wahrheit es wäre Zeit/ daß mit de-
nen bisherigen Procedures inne gehalten würde / will man
nicht einen widrigen Ausgang erleben. Wer einmahl von je-
nem ein böß Gewissen hat/ wird dessen wol nicht loß/ er bekehre
sich den warhafftig zu Gott. Man mag sich weiß brennen und
andere schwarz machen wie man will / wider Gott und die
Wahrheit ist nicht gut streiten. Am besten wäre es / ein jeder
dächte an seine unsterbliche Seele / wie er sie vor Gott bringen
wolte/ und flactirte ihm selbst und seinen Zuhörern nicht mit lau-
ter Heuchelen zum ewigen Verderben. Es ist nicht zu sagen/
wie das arme Volck den Verderb seiner Vorsteher bemercket
und heimlich beseuffzet. Die meisten sind Nicodemi, und las-
sen es aus Menschen-Furcht und andern Uhrsachen so hinge-
hen. Sollte aber einmahl die geringste Anlaß gegeben werden/
so würde man sehen/ was Gott im Sinn hat. Denn der übrige
rohe Hauffen/ dem das sichere und heuchlerische Wesen noch
gefällt/ wird seine Verführer bald quittiren / wenn er etwas
darüber verlihren sollte. Inzwischen ist allen redlich gesinne-
ten ein vorsichtiges/wachsames und treues Gemüth zu wün-
schen / sonderlich aber große Gedult / so lange die Zeiten
des Leydens noch währen. Und dieses wünsche ich
auch meinem Herrn etc.



7/162

Faint, mostly illegible text in a historical script, possibly Gothic or similar, covering the majority of the page.



1077



Q.K. 135, 21

X 2054823

Uber den

Gene. A

Normals Birc
in

Eines getreuen u

Seugens

Im J
Daselbst in seinem Ge

Du
Der göttlichen

Send

An einen guten

Bed



Z c
2162

ns/

nieds

it:

iede/

hrheit.

